

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 62 (2020)
Heft: 389

Artikel: Tenet : Christopher Nolan
Autor: Kuratli, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tenet



Dieser Film soll das Kinojahr 2020 retten.
Der Meister des Mindfuck-Blockbusters
Nolan lotet mit seinem jüngsten Spektakel
neue Irrationalitäten des Raum-
Zeit-Kontinuums aus. Und treibt es mit seinem
Überwältigungskino allzu weit,
ohne das Publikum emotional abzuholen.

Christopher Nolan

Einen Film von Christopher Nolan nur einmal zu Gesicht zu bekommen und dann darüber sein Urteil abgeben zu müssen, ist eine Zumutung. Dann wiederum: Ist nicht ein Film eine Zumutung, den man erst beim dritten oder vierten Durchgang versteht? Nerds, denen *Inception* auf Jahre hinaus Futter lieferte, die Traumlogik des Blockbusters aufzudröseln, wird bei *Tenet* auf alle Fälle das Wasser im Munde zusammenlaufen. Der Film spielt routiniert mit der Überforderung, die anfangs selbst den namenlosen Protagonisten, stoisch gespielt von *John David Washington*, überkommt.

«Don't try to understand it. Feel it», rät ihm eine Wissenschaftlerin, die ihn nach einer Vertrauensprüfung in eine diffuse Geheimorganisation und die Komplexitäten der Zeitinversion einführt, die dem ganzen Plot zugrunde liegen. Gewisse Objekte, lernt der Protagonist, wurden mit einer Technologie aus der Zukunft temporal invertiert. Das heisst, sie existieren zwar in derselben Welt wie wir, bewegen sich aber rückwärts durch sie. So weit die Theorie. In der Praxis ist das toll anzuschauen: Washington probiert zum Beispiel gleich eine Schusswaffe aus, deren Kugeln, statt in der Wand zu landen, von ihr zurück in die Waffe fliegen. Damit lässt sich filmisch natürlich spektakulär spielen, etwa mit einer Autobahnjagd, in der Zeitgeisterfahrer eine an sich lineare Mission sabotieren (oder retten?). Das hehre Ziel der aufrechten Kämpfer_innen, die sich nach und nach (oder vor und vor?) um den Protagonisten scharen, ist kein geringeres, als den Weltuntergang zu verhindern.

Nolan hat es sich nach dem vergleichsweise konventionellen *Dunkirk* wieder einmal nicht einfach gemacht. Gleichzeitig ist der Druck auf sein neuestes Werk immens. Schliesslich muss mit *Tenet* nicht nur die filmimmanente Welt, sondern auch die (analoge) Filmindustrie (Nolan drehte die über fünf Kilometer Film mit einer IMAX-Kamera auf teurem 65 mm-Kodakstreifen und arbeitete einmal mehr mit echten Sets und sparsamem Einsatz von digitalen Spezialeffekten) und im Coronajahr 2020 auch noch das Kino an sich gerettet werden. Ob sich all diese Erwartungen erfüllen werden, wird sich wohl erst im Herbst weisen, wenn der Film weltweit – pandemiebedingt zerstückelt – ausgewertet sein wird. Doch dem Hoffnungsträger des Jahres fehlt, das lässt sich bereits sagen, der Charme eines Meisterwerks.

Ganz so einfach lullt *Tenet* sein Publikum nach der indirekten Anweisung, es einfach einmal zu fühlen, nämlich nicht ein. So unfassbar und visuell neuartig Nolans Zeitverzerrungsschiene auch ist, *Tenet* ist über weite Strecken ein enttäuschend konventioneller Thriller: Die Figuren haben klar definierte Konflikte und Motivationen, aus denen sie nie ausbrechen, selbst wenn die Welt auf dem Spiel steht, eilig heruntergebetete Dialoge beschränken sich neben ein wenig Wortwitz darauf, die überkomplexe Plotstruktur zu erklären. Waffen, fantastisch fotografierte Locations und sauber durchsynchronisierte Actionsequenzen runden das Paket ab. Letztere kündigen sich dem konditionierten Actionpublikum mit schwer trommelnden Bässen an, gerade so, wie Pawlows Klingel seinem Hund das Futter versprach. Und die Action kommt auch, äusserst präzise arrangiert. Aber reicht das? Für einen aussergewöhnlichen Hollywoodfilm und in einem Jahr, in dem sich der ewig aufgeschobene neue Bond wie eine Fata Morgana unseren Blicken entzieht, ist *Tenet* natürlich ein Lichtblick. Für einen bleibenden Eindruck in den Annalen des Kinos fehlt ihm aber das gewisse Etwas.

Schade beispielsweise auch, dass die Nebenrollen, in denen *Robert Pattinson*, *Kenneth Branagh* und *Elizabeth Debicki* stecken, nicht mehr Komplexität zugetraut wurde. Sie alle haben in anderen Filmen schon glänzendere Leistungen abgeliefert. Auch die Hauptfigur bleibt psychologisch oberflächlich. Dabei hat Nolan etwa in seinem (vergleichsweise) Low-Budget-Frühwerk *Memento* oder gar in seiner Welt- und Zeitraumsaga *Interstellar* bewiesen, dass er seinen Figuren auch Tiefe verleihen kann. Weniger Pomp und dafür mehr Fingerspitzengefühl bei der Figurenzeichnung hätten wohl geholfen, sich dem intellektualisierten Plot auch emotional annähern zu können. So, wie es *Inception* – auch dank *Leonardo DiCaprios* herausragender Leistung – gelungen ist. Nach dem zweieinhalbstündigen Kinoevent schleicht sich jedenfalls der Gedanke ein, dass man Nolan radikal das Budget kürzen müsste, um ihn wirklich mal wieder aus der Reserve zu locken.

Michael Kuratli

Ab dem 26. August in Deutschschweizer Kinos.

→ Regie, Buch: Christopher Nolan; Kamera: Hoyte Van Hoytema; Schnitt: Jennifer Lame; Musik: Ludwig Göransson; Darsteller_in (Rolle): John David Washington (Protagonist), Robert Pattinson (Neil), Elizabeth Debicki (Kat), Kenneth Branagh (Andrei Sator); Produktion: Warner Bros., Syncopy, USA 2020. 150 Min. Verleih CH: Warner Bros.



Tenet Regie: Christopher Nolan



Tenet mit John David Washington



Hexenkinder Regie: Edwin Beeler



Tenet Kamera: Hoyte van Hoytema



Hexenkinder